

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Ein Jahr Weltkrieg.

Dem Gaunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Jahrbuch Unterhaltungsblatt
Mittwoch:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt: 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechnung.

Redaktion und Expedition:
Hudenstr. 1, Telephon Nr. 9

Buch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Juli
31.
August
1.

„Gegner, wo er deutschen Boden betrat, hinausgeworfen, und alle Anstrengungen der Feinde, unsere Truppen über die Grenzen zurückzudrängen oder sich längere Zeit in den äußersten Teilen Deutschlands festzusetzen, scheiterten an der Tapferkeit, mit der unsere Soldaten ihr Land verteidigten. Heute, nach einem Jahr schweren Durchringens steht Deutschland unerschüttert da im Felde und in der inneren Lage. Unsere Feinde, die zu ihrer Hilfe ihre farbigen Brüder aus fernen Teilen der Erde holten und jetzt wieder 10.000 Zulu-Lassern nach Flandern herangeführt haben, konnten weder aus eigener Kraft noch mit dieser Unterstützung das vollbringen, wonach sie sich sehnten, eine Zerschmetterung Deutschlands. Sie hatten sich in der Leistungsfähigkeit Deutschlands gewaltig geirrt, weniger vielleicht in der militärischen als vielmehr in der wirtschaftlichen. Die englische Aushungerungspolitik hat zu nichts weiter geführt, als daß wir Maßnahmen erdachten, uns vor ihr zu schützen. Jener fast hermetische Abschluß von dem Ausland, mit dem England uns beglückte und glaubte vernichten zu können, schlug ins Gegenteil um. Während die Feinde ihr Geld nach dem Ausland sandten, um Waffen und Munition sowie Lebensmittel und andere Dinge zu kaufen, stellten wir alles im Lande her, richteten uns mit der Ernährung müstergiltig ein und bewirkten so, daß das Geld im Lande blieb, und daß wir heute, wo alle Gegner sich der leeren Kasse gegenübersehen, wirtschaftlich stark dastehen. Unsere im Frieden vorbereiteten und im Kriege durchgeführten Organisationen haben sich als gut erwiesen. Die wirtschaftliche und die militärische Rüstung, die von keinem Lande in ähnlicher Weise vorgenommen sind, sind sich ebenbürtig und sie verbürgen den Erfolg.“

„Heute am Ende des ersten Kriegsjahres stehen unsere Truppen tief in Feindesland, eine eiserne Mauer halten sie den Gegner ab, vorwärts zu kommen. Immer weiter schiebt sich die Mauer gegen das Herz der feindlichen Gebiete. Niemand kann sagen, ob der Krieg noch ein weiteres Jahr dauert, niemand weiß, wenn sein Ende sein wird, aber in dieser langen Dauer, in diesem nun abgelaufenen Jahr hat sich die heldenhafte Größe unserer Streiter und ihrer Führer gezeigt, und die beispiellosen Erfolge lassen uns ohne Zimpergucken dem neuen Kriegsjahr entgegengehen.“

„Namen wie Hindenburg und Mackensen sind die Gewähr für gutes Gelingen. Ihre Armeen stehen im Norden und Süden Russlands, rücken sich immer näher und fassen die in einem andauernden Rückzug befindlichen Russen wie eine Zange. Die ganze russische Front wankt, und wenn sich an einzelnen Stellen der Gegner manchmal auch zum Widerstande aufrafft, so kann er doch den Vormarsch unserer erprobten Leute nicht hindern und der Tag scheint nicht mehr fern zu sein, da sich die beiden genialen Führer östlich von Warschau mit freudigem Händedruck zu ihrem gemeinsamen errungenen Ziel beglückwünschen dürfen. Mit großer Besorgnis sehen die Alliierten auf ihren russischen Bundesgenossen, denn sie wissen nur zu gut, daß auf den Schlachtfeldern Polens sich auch ihr Geschick erfüllen würde, und offen sprechen sie aus, daß nach einer großen russischen Niederlage die Deutschen gewaltige Verstärkungen nach dem Westen werfen würden, um dort in gleicher Weise vorzugehen. Hier machen die Franzosen und Engländer trotz ihrer schöngefärbten Berichte keinerlei Fortschritte, sondern immer weiter rücken die Deutschen, wenn auch nur unter schweren Mühen und ganz allmählich vor. Der Stand der Dinge ruft in England wie in Frankreich in der Bevölkerung großes Bestreben hervor. Es fehlt nicht an gegenseitigen Beschuldigungen, und neutrale Persönlichkeiten, die die feindliche Länder bereisten, wissen zu berichten, daß allmählich eine große Verzweiflung einzureißen beginnt, da man mehr und mehr sieht, daß es nicht gelingen will, die Deutschen niederzurücken. Dazu bringen die

italienischen Mißerfolge und die Dardanellen-aktion schwere Enttäuschung und tiefe Verstimmung.“

„Die Hoffnung, die unsere Feinde auf Amerika setzen, hat trotz der Note Wilsons an Deutschland wieder einen gewaltigen Stoß erhalten, und die Aussichten, sich auf dem Balkan neue Freunde als Vorspann zu kaufen, scheitern an dem Verständnis der Balkanstaaten, die einsehen, daß sie für England und Rußland ihr Fell zum Markte tragen sollen.“

„Alles deutet darauf hin, daß den Feinden die Lust an dem von ihnen angezettelten Krieg genommen ist, was natürlich kein Wunder heißt, wenn man überall und überall nur Mißerfolge zu verzeichnen hat.“

„So sehr auch alle Kreise in unserer Heimat sich still den Frieden wünschen, so sehr sich alle darnach sehnen, ihre Väter und Brüder, die draußen kämpfen, wieder daheim bei friedlicher Arbeit zusehen, ebenso sehr sind sie von dem Bewußtsein durchdrungen, daß es für uns kein Ende des Krieges geben kann und darf, das kein wirkliches Ende, sondern nur ein vielleicht einige Jahre anhaltende Unterbrechung wäre. Zwölf Monate haben wir durchgehalten, und wir werden weiter durchhalten, bis uns ein Friede winkt, der uns unsere Grenzen sichert, eine Bürgschaft ist für ungestörte Arbeit und Entwicklung und einen neuen Krieg in langen, langen Jahre nicht mehr befürchten läßt. Von diesem Entschluß, bis zur Erreichung eines solchen Friedens durchzuhalten, sind wir genau wie vor einem Jahre auch heute noch befest, und daran wird kein Feind rühren.“

F. N.

„Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alles verwüsten und selbst das Getreide auf den Feldern verbrennen. Unsere Verfolgung ist im Gange.“

„Nordwestlich von Zwangorod und beiderseits der Radomka-Mündung wurde am 28. früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Übergang über die Weichsel erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere fanden unter schwierigsten Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfermutigen Pflichtgefühls zu geben.“

„Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des Brückentopfes von Sokol ihre Südfront vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige hundert Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab. Sonst ist die Lage in Ostgalizien unverändert.“

„Italienischer Kriegsschauplatz: Die im Görzischen am Plateaurande noch andauernden italienischen Angriffe sind vergebliche vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen, die sich gegen die vorspringenden Stützpunkte unserer Stellung richteten. So versuchten östlich Segrado und bei Redipuglia italienische Truppen, weiter Raum zu gewinnen; sie wurden durchweg abgewiesen. Besonders um den Monte dei Busi, der fest in unserer Hand ist, mühte sich der Feind vergebens.“

„An den anderen Teilen der Front im Südwesten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am Plateau Cormons wurde in den letzten Tagen ein italienischer Flieger durch den Vortreiber einer Ballonabwehrkanone abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden unter den brennenden Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden.“

„Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.“

„Ereignisse zur See. Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Besatzungen ein kleines Landungsbataillon unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekonnostrierung auf das Eiland geschickt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen

„Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.“

„Ereignisse zur See. Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Besatzungen ein kleines Landungsbataillon unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekonnostrierung auf das Eiland geschickt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen

„Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.“

„Gegner, wo er deutschen Boden betrat, hinausgeworfen, und alle Anstrengungen der Feinde, unsere Truppen über die Grenzen zurückzudrängen oder sich längere Zeit in den äußersten Teilen Deutschlands festzusetzen, scheiterten an der Tapferkeit, mit der unsere Soldaten ihr Land verteidigten. Heute, nach einem Jahr schweren Durchringens steht Deutschland unerschüttert da im Felde und in der inneren Lage. Unsere Feinde, die zu ihrer Hilfe ihre farbigen Brüder aus fernen Teilen der Erde holten und jetzt wieder 10.000 Zulu-Lassern nach Flandern herangeführt haben, konnten weder aus eigener Kraft noch mit dieser Unterstützung das vollbringen, wonach sie sich sehnten, eine Zerschmetterung Deutschlands. Sie hatten sich in der Leistungsfähigkeit Deutschlands gewaltig geirrt, weniger vielleicht in der militärischen als vielmehr in der wirtschaftlichen. Die englische Aushungerungspolitik hat zu nichts weiter geführt, als daß wir Maßnahmen erdachten, uns vor ihr zu schützen. Jener fast hermetische Abschluß von dem Ausland, mit dem England uns beglückte und glaubte vernichten zu können, schlug ins Gegenteil um. Während die Feinde ihr Geld nach dem Ausland sandten, um Waffen und Munition sowie Lebensmittel und andere Dinge zu kaufen, stellten wir alles im Lande her, richteten uns mit der Ernährung müstergiltig ein und bewirkten so, daß das Geld im Lande blieb, und daß wir heute, wo alle Gegner sich der leeren Kasse gegenübersehen, wirtschaftlich stark dastehen. Unsere im Frieden vorbereiteten und im Kriege durchgeführten Organisationen haben sich als gut erwiesen. Die wirtschaftliche und die militärische Rüstung, die von keinem Lande in ähnlicher Weise vorgenommen sind, sind sich ebenbürtig und sie verbürgen den Erfolg.“

„Heute am Ende des ersten Kriegsjahres stehen unsere Truppen tief in Feindesland, eine eiserne Mauer halten sie den Gegner ab, vorwärts zu kommen. Immer weiter schiebt sich die Mauer gegen das Herz der feindlichen Gebiete. Niemand kann sagen, ob der Krieg noch ein weiteres Jahr dauert, niemand weiß, wenn sein Ende sein wird, aber in dieser langen Dauer, in diesem nun abgelaufenen Jahr hat sich die heldenhafte Größe unserer Streiter und ihrer Führer gezeigt, und die beispiellosen Erfolge lassen uns ohne Zimpergucken dem neuen Kriegsjahr entgegengehen.“

„Namen wie Hindenburg und Mackensen sind die Gewähr für gutes Gelingen. Ihre Armeen stehen im Norden und Süden Russlands, rücken sich immer näher und fassen die in einem andauernden Rückzug befindlichen Russen wie eine Zange. Die ganze russische Front wankt, und wenn sich an einzelnen Stellen der Gegner manchmal auch zum Widerstande aufrafft, so kann er doch den Vormarsch unserer erprobten Leute nicht hindern und der Tag scheint nicht mehr fern zu sein, da sich die beiden genialen Führer östlich von Warschau mit freudigem Händedruck zu ihrem gemeinsamen errungenen Ziel beglückwünschen dürfen. Mit großer Besorgnis sehen die Alliierten auf ihren russischen Bundesgenossen, denn sie wissen nur zu gut, daß auf den Schlachtfeldern Polens sich auch ihr Geschick erfüllen würde, und offen sprechen sie aus, daß nach einer großen russischen Niederlage die Deutschen gewaltige Verstärkungen nach dem Westen werfen würden, um dort in gleicher Weise vorzugehen. Hier machen die Franzosen und Engländer trotz ihrer schöngefärbten Berichte keinerlei Fortschritte, sondern immer weiter rücken die Deutschen, wenn auch nur unter schweren Mühen und ganz allmählich vor. Der Stand der Dinge ruft in England wie in Frankreich in der Bevölkerung großes Bestreben hervor. Es fehlt nicht an gegenseitigen Beschuldigungen, und neutrale Persönlichkeiten, die die feindliche Länder bereisten, wissen zu berichten, daß allmählich eine große Verzweiflung einzureißen beginnt, da man mehr und mehr sieht, daß es nicht gelingen will, die Deutschen niederzurücken. Dazu bringen die

italienischen Mißerfolge und die Dardanellen-aktion schwere Enttäuschung und tiefe Verstimmung.“

„Die Hoffnung, die unsere Feinde auf Amerika setzen, hat trotz der Note Wilsons an Deutschland wieder einen gewaltigen Stoß erhalten, und die Aussichten, sich auf dem Balkan neue Freunde als Vorspann zu kaufen, scheitern an dem Verständnis der Balkanstaaten, die einsehen, daß sie für England und Rußland ihr Fell zum Markte tragen sollen.“

„Alles deutet darauf hin, daß den Feinden die Lust an dem von ihnen angezettelten Krieg genommen ist, was natürlich kein Wunder heißt, wenn man überall und überall nur Mißerfolge zu verzeichnen hat.“

„So sehr auch alle Kreise in unserer Heimat sich still den Frieden wünschen, so sehr sich alle darnach sehnen, ihre Väter und Brüder, die draußen kämpfen, wieder daheim bei friedlicher Arbeit zusehen, ebenso sehr sind sie von dem Bewußtsein durchdrungen, daß es für uns kein Ende des Krieges geben kann und darf, das kein wirkliches Ende, sondern nur ein vielleicht einige Jahre anhaltende Unterbrechung wäre. Zwölf Monate haben wir durchgehalten, und wir werden weiter durchhalten, bis uns ein Friede winkt, der uns unsere Grenzen sichert, eine Bürgschaft ist für ungestörte Arbeit und Entwicklung und einen neuen Krieg in langen, langen Jahre nicht mehr befürchten läßt. Von diesem Entschluß, bis zur Erreichung eines solchen Friedens durchzuhalten, sind wir genau wie vor einem Jahre auch heute noch befest, und daran wird kein Feind rühren.“

F. N.

„Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alles verwüsten und selbst das Getreide auf den Feldern verbrennen. Unsere Verfolgung ist im Gange.“

„Nordwestlich von Zwangorod und beiderseits der Radomka-Mündung wurde am 28. früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Übergang über die Weichsel erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere fanden unter schwierigsten Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfermutigen Pflichtgefühls zu geben.“

„Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des Brückentopfes von Sokol ihre Südfront vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige hundert Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab. Sonst ist die Lage in Ostgalizien unverändert.“

„Italienischer Kriegsschauplatz: Die im Görzischen am Plateaurande noch andauernden italienischen Angriffe sind vergebliche vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen, die sich gegen die vorspringenden Stützpunkte unserer Stellung richteten. So versuchten östlich Segrado und bei Redipuglia italienische Truppen, weiter Raum zu gewinnen; sie wurden durchweg abgewiesen. Besonders um den Monte dei Busi, der fest in unserer Hand ist, mühte sich der Feind vergebens.“

„An den anderen Teilen der Front im Südwesten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am Plateau Cormons wurde in den letzten Tagen ein italienischer Flieger durch den Vortreiber einer Ballonabwehrkanone abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden unter den brennenden Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden.“

„Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.“

„Ereignisse zur See. Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Besatzungen ein kleines Landungsbataillon unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekonnostrierung auf das Eiland geschickt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen

„Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.“

„Ereignisse zur See. Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Besatzungen ein kleines Landungsbataillon unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekonnostrierung auf das Eiland geschickt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen

„Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.“

„Ereignisse zur See. Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Besatzungen ein kleines Landungsbataillon unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekonnostrierung auf das Eiland geschickt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen

„Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.“

„Ereignisse zur See. Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Besatzungen ein kleines Landungsbataillon unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekonnostrierung auf das Eiland geschickt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen

„Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.“

„Ereignisse zur See. Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Besatzungen ein kleines Landungsbataillon unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekonnostrierung auf das Eiland geschickt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen

feindlichen Schützengraben bis zu den stark besetzten betonierten Verteidigungsanlagen der Italiener vor und brachte diesen, unterstützt durch das Artilleriefeuer aus unseren Fahrzeugen, bedeutende Verluste bei. So fielen u. a. der Kommandant der italienischen Besatzung und zwei Offiziere. Nach der erfolgreichen Retagierung lehrte unser Detachement trotz der großen Uebermacht des Gegners ohne erhebliche Verluste wieder auf die Fahrzeuge zurück. Feindliche Unterseeboote lanzierten vergebens mehrere Torpedos gegen unsere Einheiten.

Flottenkommando.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 30. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasusfront dauert die Verfolgung des Feindes auf unserem rechten Flügel fort. — An der Dardanellenfront am 29. Juli bald schwaches, bald heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Unsere Artillerie traf ein Flugzeugmuttergeschiff vor Ari-Burnu und nötigte es, sich zurückzuziehen; sie bewirkte ferner eine von Explosionen gefolgte Feuersbrunst hinter den feindlichen Schützengraben bei Sedd-i-Bahr. Unsere anatolischen Batterien beschossen die feindlichen Truppen in der Gegend von Tefle Burnu.

Flieger über Freiburg.

Berlin, 30. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Heute früh 6 Uhr erschienen drei feindliche Flieger von Südwesten kommend, über Freiburg. Sie warfen sieben Bomben, durch die eine Zivilperson getötet und sechs, zum Teil schwer, verwundet wurden. Der militärische und sonstige Sachschaden ist nicht erheblich.

Beschädigung von Reims.

Berlin, 31. Juli. Nach Pariser Meldungen wurde Reims am Montag den ganzen Tag mit 10- und 15-Zentimeter-Granaten und Brandbomben heftig beschossen. Im ganzen wurden 600 Geschosse gezählt. In der Stadt entstanden viel Brände; auch die Kathedrale soll mehrmals getroffen worden sein. Die Beschädigung der Stadt wurde am Mittwoch und Donnerstag mit geringerer Heftigkeit fortgesetzt. In der Nacht zum Freitag war das Bombardement wieder furchtbar. Eine große Anzahl Menschen wurde getötet und ungefähr 300 Häuser wurden zerstört.

Warschau vor dem Fall.

London, 30. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Petersburger Korrespondenten Londoner Blätter bestätigen, daß Rußland am Vorabend der Entscheidung stehe, wenn diese nicht schon gefallen sei. Alle stimmen in der Annahme überein, daß Warschau unmittelbar vor dem Fall stehe.

Heimkehr aus Tsingtau.

Berlin, 31. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Der dänische Amerikadampfer „United States“, der gestern Abend von New York hier eingetroffen ist, hatte über 100 Deutsche, meist Frauen und Kinder aus Tsingtau an Bord, die nach Deutschland weiterreisen.

Der Verwundeten-Austausch.

Konstanz, 30. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Heute Vormittag um 11.10 Uhr traf noch ein Schweizer Sanitätszug hier ein, der 31 schwerverwundete Deutsche und vier Offiziere brachte. Die Verwundeten wurden am Bahnhof mit Musik empfangen und in der üblichen Weise bewirtet. Stadtpfarrer Zandt hielt eine herzliche Begrüßungsansprache. Mit dem Zug 2.34 Uhr wurden die Verwundeten nach Karlsruhe befördert.

Der Seekrieg.

London, 30. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Nach einer Lond.-Meldung ist der belgische Dampfer „Prince Albert“ auf eine Mine aufgefahren. Die Besatzung wurde gerettet. London, 30. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Meldung des Reut. Bur. Das englische Fischerfahrzeug „Young Percus“ ist von einem deutschen U-Boot in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 30. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Meldung des Reut. Bur. Der belgische Dampfer „Prinze Marie Josef“ wurde torpediert und ist gesunken. Vier Mann der Besatzung sind umgekommen, 21 wurde gerettet.

Bermischte politische Nachrichten

Marienburg, 30. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Bei der Landtagswahlwahl im Wahlkreis Marienburg-Elsbarg wurde an Stelle des verstorbenen konservativen Landtagsabgeordneten Prof. Krüger-Marienburg der Gutsbesitzer Jelm-Lissar (kons.) mit allen abgegebenen 323 Wahlmännerstimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Konstantinopel, 30. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Professor Israel ist gestern Morgen nach Budaress abgereist. Er erhielt den Großkordon des Osmanischen Ordens und zahlreiche andere Ehrenbezeugungen von den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses als Beweis der Dankbarkeit für die erfolgreiche Anwendung der höchsten ärztlichen Kunst und als Zeichen der Befriedigung über die völlige Genesung des Sultans.

Bukarest, 29. Juli. (W. I. B. Nichtamt.) Der Fliegerleutnant Berceant ist heute aus einer Höhe von 500 Metern abstürzt; er fand hierbei den Tod.

lokales.

„St. Michael in Eisen.“

Werbet in Euern Freundeskreisen, daß jeder einen Nagel stiftet!

Es ist Dankeschuld jedes Deutschen, für das Wohl unserer Heldenkämpfer zu sorgen.

Der Ertrag ist für ein Genesungsheim für Mannschaften und Offiziere in Bad Homburg bestimmt.

n. Der Zeiten Wandel ist unergründlich. Als heute vor einem Jahr der erste Stoß der Kriegstrompete erklang, wer hätte da gedacht, daß lange Wochen und Monate verstreichen werden, bis der Beginn einer friedlichen Zeit wieder angeläutet würde? Ein volles Jahr ist in die Wogen des Weltmeeres hinabgesunken, und heute an der Schwelle des zweiten Kriegsjahres sehen wir noch kein Ende des furchtbaren Ringens. Mit Wehmut denken wir daher, die im Verlaufe dieses von Schlachtenlärmen erfüllten Jahres ihr Leben dem Vaterlande geweiht, die auf der Walfahrt geblieben oder an den im Kampfe erhaltenen Wunden im Lazarett ihre Seele aushauchten. Mit Trauer denken wir an die Gattinnen, Mütter und Kinder, die ihr Liebste hergeben mußten als unschuldige Opfer einer verbrecherischen, frevelhaften Feindeslist, und auf das Vaterland, das so viele seiner tapferen Söhne verlor. — Wehmut und Trauer, zwei düstere Gestalten, die jeden bedrücken, dem sie sich auf die Fersen heften. Wohl mögen sie uns bedrücken, niederdrücken können sie uns nicht, dürfen sie uns nicht. Der berechnete Stolz, dem uns die Taten erfüllen, die jene Blutopfer des Krieges vollbrachten, ist stärker und mächtiger als alle anderen Empfindungen, der Stolz, mit dem wir die täglich neuen Erfolge unserer Heldenkämpfer verfolgen, zwingt alles unter seine hehre Kraft. Wer erinnerte sich nicht erhebenden Gefühls, mit welcher Begeisterung heute vor einem Jahr die Truppen unter den Klängen der Kriegsmusik hinausjagten, von welchem Geiste alle durchdrungen waren, die ihnen folgten? Die Begeisterung ist härter als alle Waffengewalt, sie ist es, die die Siege erringt, und sie hat unsere Armeen von Erfolg zu Erfolg geführt.

Wie draußen unsere Soldaten mit dem Schwerte die Heimat vor dem von den Feinden gewollten Verderben in heldenhaften Kämpfen unter Lasten, Entbehrungen und Gefahren bewahrten, so sorgten die im Lande Zurückgebliebenen in edler Hingabe, daß es den tapferen Streikern an nichts mangle, und in herrlicher Erkenntnis der Pflicht der Nächstenliebe, daß die Hilflosen und Armen zuhause nicht untergingen. Was in diesem ersten Jahre des Weltkrieges draußen und in der Heimat geschafft wurde, davon erzählen Bände, davon erzählt aber beredter, wie es eine Feder oder die gewandteste Zunge könnte, die Lage, in der wir uns befinden.

Freilich bleibt immer noch viel zu tun übrig, jeder Tag fordert seine Opfer, jeder Tag bringt zusammen mit den schönen Erfolgen neues Leid und neues Weh. Noch füllen sich die Lazarett mit Verwundeten und Kranken, noch mehrt sich die Zahl derer, die unter der furchtbaren Macht der Schicksalschläge zusammenbrechen müssen, wenn sie nicht gehalten werden von denen, die dazu in der Lage sind.

An Euch alle, die Ihr zuhause geblieben seid und vor dem schrecklichsten Schreden, die der Krieg mit sich bringt, durch die tapferen Brüder bewahrt werdet, richtet sich der Ruf:

Selbst!

Morgen wird hier ein Standbild stehen, ein Bild, das der Kaiser ein Wahrzeichen des Friedens nannte, es soll den späteren Geschlechtern ein Zeuge sein aus einer Zeit, da das Vaterland des Friedens entbehrt. Gleichzeitig soll es ein Verklärer sein des Opfermutes und der Nächstenliebe, von der das ganze deutsche Volk heute befeelt und durchdrungen ist.

Der „St. Michael in Eisen“, so wird nach dem Wortlaut einer kaiserlichen Depesche das Denkmal heißen, ist geschaffen, um durch ihn die Mittel aufzubringen, die zur Errichtung eines Genesungsheimes für Offiziere und Mannschaften notwendig sind.

Kennen wir eine schönere Pflicht, als unsern heldenmütigen Streikern den schuldigen Dank zu zahlen? Gibt es etwas Herrlicheres, als um derer Wohl besorgt zu sein, die für uns bluteten?

Brüder und Schwestern! Mitbürger von Bad Homburg!

An alle ergeht der Ruf:

Stiftet einen Nagel!

Keiner schließe sich aus, mitzuhelfen, das schöne Liebeswerk zu vollenden. Jedem sei

es Pflicht gegen sich selbst, hier mitzuwirken. Insbesondere an Euch, Homburger, ergeht unsere Aufforderung, für den „St. Michael in Eisen“ beizusteuern. In unserer Stadt soll das Heim stehen, in dem die tapferen Streiter für Deutschlands Sache später Aufnahme finden sollen. Jedem Stand, jeder Partei und jedem Bekenntnis soll das Haus seine Pforten öffnen.

Bad Homburg soll die Ehre genießen, die Kämpfer für Deutschlands Zukunft zu beherbergen, an seiner Bevölkerung liegt es hauptsächlich mitzuhelfen und damit zu zeigen, daß wir, die Daheimgebliebenen, unserer Pflicht genügen, und es verdient haben, daß für uns auf den Schlachtfeldern Blut fließt.

Stiftet einen Nagel!

Konzert am „St. Michael in Eisen.“ Nach der Einweihung des „St. Michael in Eisen“ konzertiert morgen Mittag bei 1 Uhr die städtische Kapelle vor dem Kurhaufe.

Jahrestag des Kriegsausbruches. Das königliche Konsistorium zu Wiesbaden verordnet in seinem neuesten Amtsblatt:

„Wir veranlassen die Herren Geistlichen, im Gottesdienst des 9. n. Trin. (1. August) der Tatsache zu gedenken, daß unser Volk nunmehr ein Jahr lang in dem heißen Kampf um seinen Bestand und seine Weltstellung verharret. Wir danken Gott für alle gnädigen Durchhilfen in der hinter uns liegenden schweren Zeit. Mit der Bitte um seinen ferneren Beistand, dessen ausschlaggebende Bedeutung unser Volk immer besser erkennen möge, verbinden wir das Gelübde, ind Geduld anzuharren bis zum endgültigen Siege und ruhmvollem Frieden.“

Für den Präbidenten: O h l y, Generalsuperintendent.

„Deutschlands Schermetag“, nennt der Landtagsabgeordnete Dr. theol. Traub zu Dortmund die Nummer 30 seiner „Eisernen Blätter“, die heute schon mit über zwei Millionen Exemplaren in Deutschland verbreitet sind und ihre begeisterten Leser in der Front, in der Marine und daheim haben. Das Blatt ist der Erinnerung an den 1. August 1914 geweiht und sagt unter anderem:

„Darum sind jene Augusttage so groß, weil sie eine Quelle künftiger Kraft bleiben, die alle Zweifler zushanden macht. Was wir taten, war selbstverständlich. Es war bloß unsere Pflicht. Es ist nichts eitel zu rühmen. Aber daß diese Pflicht gegen das Vaterland so selbstverständlich vor uns stand, wie die Sonne am Morgenhimmel, das war und bleibt unser Erlebnis. Das hat andre Menschen geschaffen.“

Deutschland dankt heute seinem Heer zu Lande und zu Wasser und in der Luft. Wortlos ist dieser Dank nur, weil er unfassbar groß ist. Einzelne Namen nennen wir nicht. Das Volk kennt seine Tapferen und bewahrt ihnen Treue. Unauslöschlich bleiben die Orte in unser Herz eingegraben, an denen Helden wuchsen und fielen. Jahre werden hingehen, ehe man Größe und Schrecken von Worten wie „Ipern“ und „Karpthen“ ausmisst. Danken wir, so lange wir leben, keine Stunde länger, für dieses Schauen.

Deutschland dankt heute Männern, Frauen, Jugend und Alter zuhause. Auch hier ist Großes geschehen in der Öffentlichkeit und ohne daß es einer sah. Unser Dank bleibe und werde die Tat. Wer freilich mit Flüstern und Bangemachen dem Nachbar das Wort aus der Seele schwächen möchte, hat kein Recht auf den 1. August. Wer an seinem Vaterland Wucherheld verdient und aufhäufte, ist kein deutscher Mann. Wer sich aus der Reihe der Vaterlandsgenossen stellt, wird zum Landesverräter. Wer aber in Stille seinen Pflichten ausfüllt, arbeitet, schafft, heilt, rät, sorgt, gibt und vergibt, der zählt den Dank an Deutschland ab.“

In allen seinen „Eisernen Blättern“ spricht Traub in gewaltig packender Sprache den unerschütterlichen Glauben an einen Gott der Gerechtigkeit und der Weisheit aus und stärkt den Willen zum Durchhalten anseuernd die, die noch arbeiten können, tröstend die, welche im Lazarett liegen (Blatt No. 4), oder deren Lieben in der Verlustliste als verwundet (Blatt No. 6) als vermisst (Blatt No. 27) stehen. Für die jungen, einsamen Frauen, die ihre Lebenshoffnung untergehen sehen, findet er in Blatt No. 29 aufbauende, stärkende Worte und den Müttern, die ihren „Jungen“ in fremder Erde begraben lassen mußten, widmet er im Blatt No. 28. Trost. Aus dem letzteren sei der Schlusssatz hier angeführt:

„Der uralte Glaube tut noch heute Wunder, Mutter, daß uns nichts geschieht, was nicht ewiger Wille ist. Wie du es ausdrückst, ist gleichgültig. Aber solcher Glaube bringt Ruhe im Sturm, Kraft in Ohnmacht. Nicht darum, weil es dich andere so gelehrt, oder gute Freunde dir vorgesagt haben. Nein! das Ewige bleibt der Halt der Zeit und alle Zeit strömt aus der Ewigkeit. Dann steht du wie Maria unter dem Kreuz. Denn Golgatha liegt heute in deutschem Land, dort auf dem Hügel hinter dem Berg, dort auf dem Hünengraben, dort auf der Berggruppe. Und du hörst ein leises, flares Wort, das lautet: „Siehe, daß ist dein Sohn!“ Du schaust dich langsam um und neben dir steht der feldgraue verwundete Kamerad

deines Sohnes. Mutter, das ist dein Geh hin und pflege ihn mit deiner Liebe! Vergessen kannst du nie. Aber du wirst wieder glücklich machen und glücklich sein.“

* Brotkartenausgabe morgen nicht!

* Lichtspielvorführungen. Im Kurtheater, in Glücks Lichtspiele (Kurbad) im Hardwald-Restaurant sind morgen üblichen Lichtspielvorführungen. (Vergleichen in diesem Blatt.)

* Standesamtliche Aufgebote. Heiratsantrag von Karl Valentin Braun, Fabrikarbeiterin Anna Marie Braun, Oberursel. — Steinmetz Jakob Heh, Mainz und Schneiderin Braum hier. — Buchhalter Otto Raskaj, Hamborn und Schneiderin Raskaj, Gengenheim.

* Von der Bäderbahn. An dem Bahndamm der Bäderbahn der Taunusbahn Homburg-Wiesbaden, an den angrenzenden, wird z. Zt. ein Durchbruch gemacht um eine Unterführung für die baute Bahnstrecke Rebstod. Eisenbahnschritte Frankfurt neben der Taunusbahn aufzustellen. Es sollen gleichzeitig auch Einlage von Weichen die von Homburg menden Züge nach dem Güterbahnhof geführt werden, was für den gesamten Betrieb in beiden Richtungen von besonderer Wichtigkeit ist.

* Ein neuer Winterfahrplan. Ein Fahrplan wird am 1. Oktober eingeführt, ebenso wie im Frieden. Die Eisenbahnenverwaltungen sind jetzt damit beschäftigt, die Entwürfe zu dem neuen Fahrplan aufzustellen. Es soll im allgemeinen einjustiger Entwurf aufgestellt werden, in Friedensjahren sind umfangreiche Änderungen zum 1. Oktober kaum zu erwarten. Benigstens besteht nicht die Abicht, die Vermehrung der Dienste durchzuführen.

* Verlegung des Abgabetermins requirierter Pferde in Rimbürg. Die Teil der zur Abgabe an die nächsten Landwirte bestimmten requirierten Pferde infolge anderer Verfügungen des Generalkommandos erst im Laufe der nächsten Woche eintrifft, muß der für den 2. August in Rimbürg angelegte Abgabetermin verlegt werden. Ueber den Termin werden die Landwirte durch die Tagespresse unterrichtet werden.

FC. Die Maul- und Klauenkrankheit im Regierungsbezirk Wiesbaden. Im letzten Wochen mehr und mehr um 27. Juli waren von der Seuche 65 Ortschaften in 14 Kreisen, gegen Ortschaften in 14 Kreisen in der Seuche am stärksten heimgegriffen ist der Kreis Westerwald. Hier sind 22 Orte betroffen.

* Schwäne ein Opfer des Krieges. Futtermangels an Gerste wurden in dem auf Veranlassung der Armee Schwäne getötet. Das Fleisch wurde vernichtet, da es zum Genuß nicht ist. Dasselbe soll auch mit den Hühnern in Spandau geschehen. Einige der haben ein Alter von 50 Jahren erreicht.

* Das Eisene Kreuz bei den Elässern. Die Zeitung „Der Elässer“ hat eine der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Elässern aufgeführt. Nach dieser im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges 3000 Elässer ausgezeichnet wurden.

* Neues Theater Frankfurt a. M. plan vom 2. August bis 8. August. 2. 8 Uhr. „Rund um die Liebe.“ 3. 8 Uhr. „Der lachende Ehemann.“ 4. 8 Uhr. „Fräulein Dubelsch.“ 5. 8 Uhr. „Fräulein Dubelsch.“ 6. 8 Uhr. „Der Regiment.“ 7. 8 Uhr. „Der Regiment.“ Sonntag, 8. Nachmittags halb 4 Uhr. um die Liebe.“ Abends 8 Uhr. „Regiment.“

* Für die Küche. Gebadet mit menthol: Der Blumenkohl wird in wasser abgetoht. Von einem Blatt einem Löffel Mehl und dem Mehl, wasser eine weiße Tunte bereitet, die Sauermilch und etwas Suppenwürstchen Ingwer und Salz gewürzt. Der Blumenkohl wird in eine mit Fett strichene Auflaufform gelegt, mit einer voll geriebenem Käse überstreut, der Tunte übergossen und abgedeckt. Handvoll Käse überstreut. Dann 3-4 kleine Stücken Pflanzenbutter auf und läßt das Ganze 1/2 Stunde in Bratofen baden.

Borausichtliche Witterung Sonntag, 1. August.

Ziemlich bedeckt, noch meist trüb, fühlbar, südwestliche Winde

Sprechsaal.

(Unter Verantwortung des Einsetzers) Wenn selbernde Tauben ausgefressen werden, das sind doch so wie so Körner, aufpassen, so kann das nicht den bezeichnet werden. Daß die Tauben Massen von Unkrautsamen und von sonder den Samen des gefährlichen zum Füttern ihrer Jungen bevorzugen